

Sommernachtstraum: Shakespearescher Feenzauber im Casino-Saal

Zum Saisonauftakt verlegt das Basler Kammerorchester den Sommernachtstraum vom Römertheater Augst ins Stadtcasino Basel.



Wie schön wäre es gewesen in Augusta Raurica: die Wiesen, der Sonnenuntergang, Vogelgezwitscher, der Wind, der in den Blättern rauscht. Ein akustisches Zusammenspiel von Natur und komponierten Klängen. Doch das Wetter spielte nicht mit und so musste das Kammerorchester Basel mit seinem Programm „Königin liebt Esel“ ins Stadtcasino Basel ausweichen. Aus dem halbszenisch inszenierten Open Air von A Midsummer Night's Dream wurde eine konzertante Inszenierung, eine Saalfassung – immerhin in besserer Akustik als in dem die Klänge verwehenden Amphitheater.

Trevor Pinnock, ein Pionier der englischen Originalklangszene, hat Mendelssohns Bühnenmusik zum viel gespielten „Sommernachtstraum“ anstelle der üblichen Konzertsuite gewählt, verbunden mit dem Schauspieltext. Der Gastdirigent spürt der

Leichtigkeit des Sommers, den Schattenseiten des Waldes, dem dunklen Reiz der Nacht und den Traumwelten nach. Leichtfüßig, mit sprechenden Händen und präzisen Einsätzen zaubert er eine wunderbare Schauspielmusik mit Atmosphäre in den Saal.

Pinnock lässt das spieltechnisch exzellente Kammerorchester Basel (mit vorzüglichen Bläsern) spinnwebfein musizieren (Feenspukszenen, Elfenreigen, Zaubermusik), handfest beim Rüpeltanz, festlich-pompös beim Hochzeitsmarsch und die prächtige Ouvertüre mit humorvoll imitierten lah!-Eselsrufen zelebrieren. Ganz britische Distinktion, Diskretion und feiner englischer Humor. Was ihn wiederum mit dem Sprecher, dem Engländer Christopher Robson, verbindet.

Robson, sowohl Countertenor als auch Charakterdarsteller, spricht nach einer deutschen Einleitung Shakespeare very british auf Englisch im Original, um die Musikalität, Schönheit und Poesie des Shakespeareschen Sprachklangs zu erhalten. Natürlich sind 95 Prozent der Handlung gekürzt, aber es ist noch genug Magie des romantischen Märchenspuks übrig, die der aufs Sprecherfach spezialisierte Robson theatralisch auslebt. Die Geschichte ist aber auch zu komisch, spielt in Athen, wo alles schief läuft.

Zuvor hat Pinnock seine selber eingerichtete Suite aus Purcells Shakespeare-Oper „The Fairy Queen“ (Die Feenkönigin) vom Cembalo aus stehend dirigiert. Dabei achtet er in den Instrumental- und Vokalstücken dieses Maskenspiels, die ein Inbegriff königlich britischer Musik sind, auf die historischen Aufführungsdetails. So klingt diese Musik für das Theater tänzerisch, elastisch, vital.

Die Sopranistin Lauryna Bendziunaite und die Mezzosopranistin Ursula Eittinger (beide brillieren in hochvirtuosen Arien) sowie vier Sängerinnen der Basler Madrigalisten gestalten vokal einen schönen Bühnen-Purcell und bilden später bei Mendelssohn einen zauberhaften Elfenchor. In ihren weißen Kleidern, mit Blütenkränzen im Haar und Blumensträußchen in der Hand bringen die Sängerinnen und Musikerinnen eine Anmutung von Feenwelt auch in den Konzertsaal.